Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 95 (2001)
Heft: 1

Rubrik: Zeichen der Zeit : "Zeitschrift des Religiösen Sozialismus"

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Willy Spieler

«Zeitschrift des Religiösen Sozialismus»

Die Neuen Wege erscheinen nicht nur in einem neuen Gewand, sondern auch mit einem neuen Untertitel. Während der Titel «Neue Wege» so alt ist wie die bald 95jährige Zeitschrift, ist der Untertitel «Zeitschrift des Religiösen Sozialismus» bereits der fünfte in ihrer Geschichte. Am längsten, nämlich von der Gründung im November 1906 bis 1941, währte der erste Untertitel *«Blätter für religiöse Arbeit»*. Nach der Aufhebung der Vorzensur und der damit verbundenen Rückkehr in die «Legalität» mit der Juli/August-Nummer 1944 folgten *«Blätter für den Kampf der Zeit»*. Sie wurden von 1971 bis 1979 durch *«Zeitkritische Monatsblätter»* abgelöst. Die nächsten 21 Jahre bis 2000 kamen die Neuen Wege als *«Beiträge zu Christentum und Sozialismus»* heraus. Mit jedem neuen Untertitel wechselten die Neuen Wege übrigens auch das Gewand. Aber nicht bei jedem Gewandwechsel änderte auch der Untertitel. Die Kleider wechselten in kürzeren Etappen.

Die «Neuen Wege» bestehen, ihre Untertitel vergehen – je nach der Auseinandersetzung, für die es jeweils neue Wege zu suchen gilt. Als der letzte Untertitel «Beiträge zu Christentum und Sozialismus» gewählt wurde, sollte damit mehr «Firmenklarheit» geschaffen werden, wie es im Editorial zum Januarheft 1980 heisst. Darauf gedrängt hatten die «Christen für den Sozialismus», die seit September 1977 in der Redaktion vertreten waren. Ebenfalls ab Januar 1980 folgte dem Untertitel die zusätzliche Bezeichnung *«Organ der Religiös-sozialen Vereinigung und der Christen für den Sozialismus»*. Nach der Fusion der beiden Gruppierungen zur *«Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz»* Ende 1989 wurden die Neuen Wege folgerichtig auch wieder deren «Organ». Das neue Titelblatt verzichtet indes auf die Erwähnung dieser Trägerschaft.

Warum nun der Untertitel «Zeitschrift des Religiösen Sozialismus»? Warum nicht mehr die Bezugnahme auf das «Christentum»? Warum weiterhin und geradezu trotzig «Sozialismus»? Warum nicht mehr «Organ der Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz»?

Warum *Religiöser* Sozialismus?

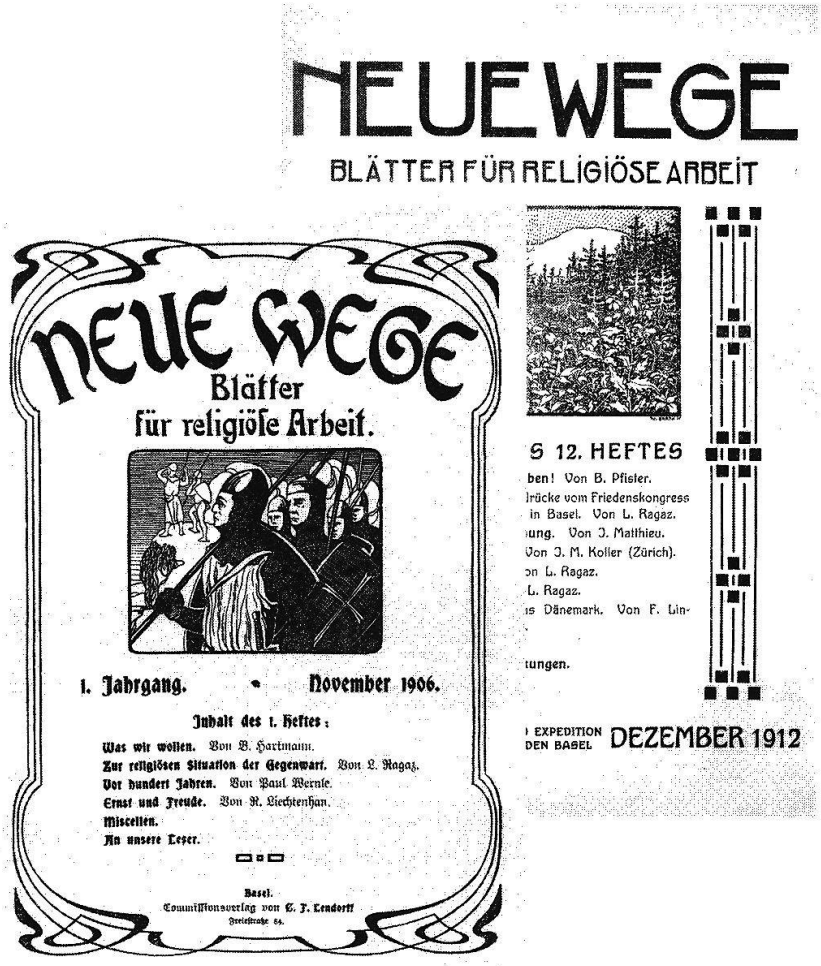
Wenn die Neuen Wege sich «Zeitschrift des Religiösen Sozialismus» nennen, dann ist der neue Untertitel auch *Programm*. Von den früheren Untertiteln unterscheidet er sich nicht in der Substanz, sondern durch eine Akzentverlagerung: Wir möchten uns wieder vermehrt auf das *Erbe des Religiösen Sozialismus* besinnen und uns immer aufs «Neue» vergewissern, wie weit es in der Lage ist, so etwas wie «zeitkritische Monatsblätter» zu tragen und den «Kampf der Zeit» zu führen. «Religiöse Arbeit» würden wir das kaum mehr nennen. Aber dieser erste Untertitel hing damit zusammen, dass die Neuen Wege ursprünglich nicht eine Stimme des Religiösen Sozialismus waren. Ihre Gründerväter, unter ihnen auch Leonhard Ragaz, dachten viel eher an eine Zeitschrift, die das Ziel haben sollte, «eine bessere Vermittlung zwischen der Arbeit der Theologie und den Suchenden unter der Gemeinde herzustellen»[1]. Gewiss hat Ragaz von allem Anfang an «soziale», seit dem

Zürcher Generalstreik 1912 auch «sozialistische» Themen eingebracht. Auf die «religiös-soziale Linie» schwenkten die Neuen Wege aber erst ein, als Ragaz 1924 Alleinredaktor wurde.

Was ist *«religiös»* am «Religiösen Sozialismus»? Was ist überhaupt «Religiöser Sozialismus»? Darauf antwortet ein Vortrag, den Ragaz 1931 in Caub am Rhein über «Sinn und Werden der Religiös-Sozialen Bewegung» gehalten hat, mit den beiden «das Bekenntnis der schweizerischen Religiös-Sozialen» zusammenfassenden Stichworten: *«der lebendige Gott und sein Reich für die Erde.»*[2] Anders gesagt: Der Religiöse Sozialismus versteht sich als eine Reich-Gottes-Bewegung für diese Erde, insofern also gerade nicht als «Religion» im Sinne eines Systems von Dogmen und Kulthandlungen, die das Jenseits verbürgen. «Der Ausblick auf das Reich Gottes weist» – so Ragaz im erwähnten Vortrag – «über die Kirchenmauern hinaus in die *Weltwirklichkeit.* Dort, in *der Welt,* geschehen die Taten des lebendigen Gottes. Dort sollen die Kräfte seines Reiches aufbrechen. Wer so denkt, dem muss das ganze System des offiziellen Christentums und des religiösen Betriebes *unwirklich,* ja *unwahr* vorkommen. Es erwacht in ihm etwas von jenem Gegensatz der Propheten gegen die Priester und Tempel...»[3]

Aber gewiss ist das Glauben und Hoffen auf diesen «lebendigen Gott und sein Reich für die Erde» ein Ausdruck von «Religion», wenn auch, religionsgeschichtlich betrachtet, weniger im Sinne der etablierten Grosskirchen, als vielmehr der *Ketzertradition.* Inzwischen sind sich die beiden Traditionen glücklicherweise näher gekommen. Der Beitrag der Ökumene zu «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» seit den 80er Jahren ist Geist vom Geist des Religiösen Sozialismus.[4] Vor allem dann, wenn der «GFS-Prozess» das Bewusstsein der Unvereinbarkeit mit der kapitalistischen, gar neoliberalen Wirtschafts- und Gesellschafts(un)ordnung prägt und entwickelt.[5]

Ragaz sah in der Wortschöpfung *«religiös-sozial»* eine Verlegenheitslösung. Die Bewegung gab sich diesen Namen eher zufällig und im Anschluss an die «religiös-sozialen Konferenzen», zu denen sie sich seit 1907 jährlich versammelte. Begriffe wie «christlich-sozial» oder «evangelisch-sozial» waren zudem schon durch andere Richtungen besetzt. Das Wort «religiös» bekam in seiner Unbestimmtheit aber auch den «Vorteil, dass es die Zusammenarbeit mit Juden ermöglichte»[6]. Der Religionsphilosoph *Martin Buber* und die Schriftstellerin *Margarete Susman* standen zu Ragaz' Zeiten beispielhaft für diese Zusammenarbeit. Später folgten jüdische Theologen und Autoren wie *Schalom Ben-Chorin* und *Ernst Ludwig Ehrlich* als gelegentliche Mitarbeiter der Neuen Wege.



Die ökumenische Offenheit eines bewusst nicht nur «christlichen», sondern eben «religiösen» Sozialismus ist mit dem letzten Untertitel der Neuen Wege verloren gegangen. Der Untertitel «Zeitschrift des Religiösen Sozialismus» möchte die *alte Offenheit neu dokumentieren.* Er ist zugleich Einladung zur Mitarbeit an «linke» Vertreterinnen und Vertreter des Judentums. Nebst «Israel» wollen wir aber auch «Ismael», d.h. den *Islam* als die dritte abrahamitische Offenbarungsreligion, nicht übergehen, obschon es nicht ganz einfach zu sein scheint, hier «Linke» zu finden, die «religiös», oder «Religiöse», die «links» sind. Und gewiss möchten wir den Bogen noch weiter spannen, zu einer sozialethischen, ja «sozialistischen» Konkretisierung des «Weltethos» (Hans Küng), das allen Weltreligionen gemeinsam ist.

Warum Religiöser *Sozialismus?*

Im zweiten Bestandteil von «religiös-sozial» war die Bewegung sprachlich konturloser als im Inhalt, der durch das *Substantiv* «Religiöser Sozialismus» weit besser wiedergegeben wurde. Die Bewegung nennt sich nach der Fusion mit den «Christen für den Sozialismus» denn auch «Religiös-Sozialistische Vereinigung».

Wenn die Neuen Wege sich heute als «Zeitschrift des Religiösen Sozialismus» bezeichnen, dann geht es ihnen um die kritische Aneignung eines politischen Erbes, das durch keinen der real existierenden «Ismen» desavouiert wurde, weil es weder Staatssozialismen, gar rote Diktaturen guthiess noch auf Anpassung an kapitalistische Systeme setzte. Beiden gegenüber betonte und betont der Religiöse Sozialismus nicht nur die *Demokratie in der Politik,* sondern auch die *Demokratisierung der Wirtschaft,* und das heisst: das Partizipationsrecht aller Menschen als Teilnahme an den Entscheidungen und als Teilhabe an den Erträgen, die für das gute Leben von Bedeutung sind. Auch Friede gibt es nicht auf der Grundlage eines gnadenlosen Konkurrenzkampfes oder «Standortwettbewerbs». Und ebensowenig lässt sich «Nachhaltigkeit» als ökologische Maxime mit den Wachstumszwängen des Kapitalismus vereinbaren.

Das Problem ist nicht, dass ein repressiver Staatssozialismus abgewirtschaftet hat, sondern dass der Kapitalismus noch immer wirtschaftet. Der Klassenkampf von oben, der sich hinter der «Globalisierung» versteckt und die Annexion politischer Macht durch die Wirtschaft als ökonomisch zwangsläufige Deregulierung oder Liberalisierung propagiert, bestätigt das Verdikt von Leonhard Ragaz: «Es ist unmöglich, das Wohnen Gottes unter den Menschen mit den heutigen wirtschaftlichen Ordnungen zusammenzudenken.»[7] Da der *Kapitalismus* nicht in der Lage ist, die Grundwerte von «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» zu verwirklichen, da aber auch der *«Realsozialismus»* keine zukunftsfähige Alternative entwickeln konnte, müssen die spirituellen, politischen und ökonomischen Bedingungen einer *solidarischen Gesellschaft* neu gedacht werden. Es geht um eine, wie Ragaz im Cauber Vortrag sagte, «Erneuerung des Sozialismus von Grund aus, welche gleichzeitig ihm seinen echten Radikalismus wiedergibt und seine Dämonen vertreibt»[8].

Bei der Suche nach diesem neuen Sozialismus erweitert sich die «Ökumene» unserer Zeitschrift zu einem *offenen und öffentlichen Ort gemeinsamen Nachdenkens* für Mitglieder linker wie grüner Parteien und Gewerkschaften, für Kirchenleute, Feministinnen, friedens- und umweltpolitisch Engagierte. Gemeinsam suchen wir nach menschenfreundlichen und weltverträglichen Alternativen zum global triumphierenden «Götzen Markt».

Wessen «Organ»?

Der neue Untertitel ist doppelsinnig. «Zeitschrift des Religiösen Sozialismus»

kann im Sinne eines objektiven oder auch eines subjektiven Genitivs verstanden werden. Im ersten Fall behandelt die Zeitschrift *Themen des Religiösen Sozialismus,* und davon war bisher in diesem «Zeichen der Zeit» die Rede. Im zweiten Fall sind die Neuen Wege eine Art *Organ des Religiösen Sozialismus,* und diese andere Bedeutung bedarf der Klärung.

Unter der Inhaltsangabe auf dem bisherigen Titelblatt stand «Organ der Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz». Gemeint war damit nie eine Organstellung im juristischen Sinn, denn diese kam und kommt der Vereinigung *«Freundinnen und Freunde der Neuen Wege»* zu. Die Trägerschaft der «Religiös-Sozialistischen Vereinigung» galt in einem übertragenen, ideellen Sinne. Die Neuen Wege finden in dieser Vereinigung ihre spirituelle und politische Basis, diese wiederum erhält in den Neuen Wegen ein Forum der Aussprache und Reflexion. «Zeitschrift des Religiösen Sozialismus» bringt die *ideelle Nähe zur Basis* weiterhin und vielleicht sogar besser zum Ausdruck als die missverständliche Bezeichnung als «Organ».

Wir sind natürlich nicht *die* Zeitschrift des Religiösen Sozialismus, sondern *eine* unter anderen innerhalb der International League of Religious Socialists. Aber auch in der *Westschweiz* setzen sich *«Essor»* und *«l'Espoir du monde»* für die Anliegen des Religiösen Sozialismus ein. Auf der andern Seite möchten wir den «Religiösen Sozialismus» gewiss nicht nur auf unsere Vereinigungen beschränken, sondern uns freuen, wo immer Menschen, Gruppierungen, Zeitschriften sich von der Botschaft des Reiches Gottes für die Erde bewegen lassen. Das ist heute zum Beispiel dann der Fall, wenn sie weltweit für die Globalisierung der Solidarität statt des Kapitals eintreten und damit ein Zeichen setzen, eben ein positives *Zeichen der Zeit.*

[1] Vgl. Markus Mattmüller, Die Anfänge der «Neuen Wege», Zwanzig Jahrgänge einer unvergleichlichen Zeitschrift, in: NW 1981, S. 310ff.

[2] Sinn und Werden der Religiös-Sozialen Bewegung, Zürich o.Jg. (1936), S. 1.

[3] A.a.O., S. 3.

[4] Vgl. W. Spieler, Was gilt der Prophet im eigenen Land? Zum 50. Todestag von Leonhard Ragaz, in: NW 1995, S. 282ff.

[5] Vgl. die «Zeichen der Zeit»: Die Überwindung des Kapitalismus – ein «Processus confessionis» für den Reformierten Weltbund, in: NW 1997, S. 366ff.; Schweizer Kirchen auf der Suche nach einem neuen Gesellschaftsvertrag, in: NW 1998, S. 190ff.; Eine Enzyklika wider den Neoliberalismus?, in: NW 1999, S. 17ff.

[6] Eduard Buess/Markus Mattmüller, Prophetischer Sozialismus, Blumhardt – Ragaz – Barth, Freiburg 1980, S. 81.

[7] Weltreich, Religion und Gottesherrschaft, Bd. II, Erlenbach 1922, S. 7.